

Stierenhandel - Kuhhandel

Autor(en): **Burki, El.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 47: **s**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

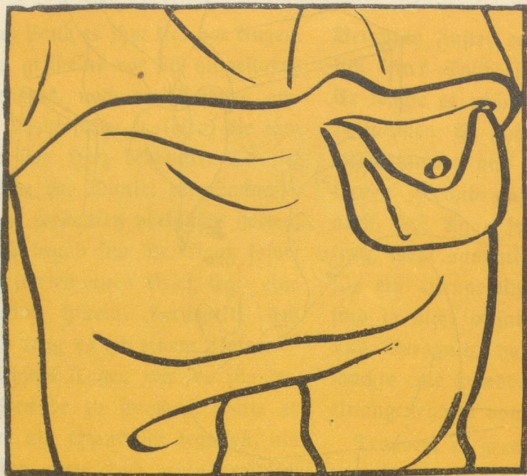
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

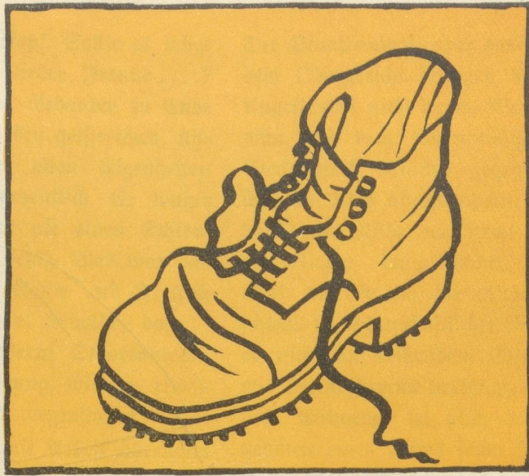
STIERENHANDEL — KUHHANDL

Im Bernbiet werden kleine Züchter durch Leute, die amtliche Funktionen ausüben, um die hohen Exportpreise gebracht. So wies neulich Sch., Präsident der Vorschaukommission, Großrat und Präsident der Fleckviehzuchtgenossenschaften, einem Mannli einen Stier, für den es 1800 Franken verlangte, zurück, kaufte ihm das Tier dann selbst für 1400 Franken ab, um es für 2200 Franken an Rumänien zu verkaufen. Der Handel wurde ruckbar, es regnete Proteste — aber Sch. will nicht vom Amt zurücktreten.

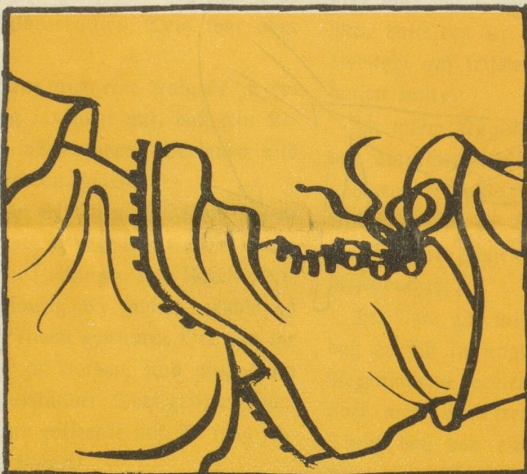
St. Burti



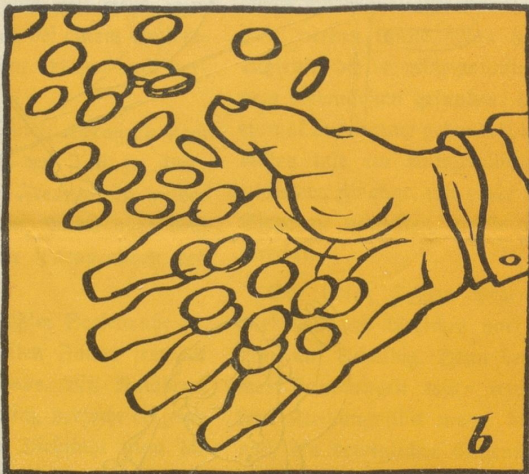
A. Hosenböden des Herrn Sch.



B. Der Schuh eines kleinen Züchters.



C. Was soll der kleine Züchter?
B paßt auf A;
Sch. wird zurückgetreten!



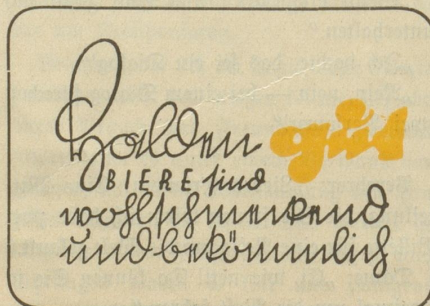
D. Der kleine Züchter kann die Napoleönchen selber brauchen.

Neulich kam ich auf der Fahrt durchs St. Gallerland mit einem Berliner ins Gespräch, den die schweizerische Käsewirtschaft stark interessierte. Wieviel Sorten fabriziert würden und an was man diese erkenne. Ich erklärte ihm, es müsse auch der Geschmacksrichtung einzelner Länder Rechnung getragen werden. Es komme sogar auf die Löcher an. Große oder kleine Löcher, das sei oft die Frage. Ich sah es ihm an, schon diese Erklärung hielt er für einen aufgelegten Schwindel, ließ mir es aber nicht anmerken und fuhr fort: „Berlin z. B. bevorzugt Käse mit großen Löchern.“ „Quatsch!“ fauchte er mich an, „seh ich aus, als ob id große Löcher fresse?“

Denis

„Der Herr behauptet aber, Sie hätten die linke Hand herausgehalten, seien aber dann rechts herum gefahren!“

„Ja,“ schluchzt die hübsche Fahrerin, „ich bin doch nun mal linksständig!“



Zürich kann man den fortschrittlichen Zug nicht absprecken. Man packt die Probleme forsch und mit Sachverständnis an. Die Lösung muß Schmiß haben. Kaum ist die neue Börse fertiggestellt und in Betrieb, geht man frischfröhlich den gefürchteten Schwankungen der Börse zu Leibe und errichtet in den unteren Räumlichkeiten eine alkoholfreie Wirtschaft.

Denis

*

Es steht einer in der Kunsthalle vor einem Gemälde, das im Katalog als „Die fünf Sinne“ bezeichnet worden war. Kopfschüttelnd neigt er sich zu seinem Begleiter und sagt: „Jetzt möcht i nu wüßse, wo da dä Durst sött druf si!“